

Einleitung

1. Die Edition der Amtlichen Korrespondenz

Der Briefwechsel des Botanikers Christian Gottfried NEES VON ESENBECK mit dem ersten preußischen Kultusminister Karl Sigmund Freiherr VON ALTENSTEIN setzte wenige Monate vor der Amtsübernahme des Ministers (3. 11. 1817) ein und endete in dessen Todesjahr 1840. Die vier Bände der vorliegenden Edition enthalten insgesamt 628 Schreiben, die zwischen dem Minister, seinem Ministerium respektive den Ministerialbeamten und dem Botanikprofessor und Akademiepräsidenten gewechselt wurden. Ergänzt werden diese Schreiben durch 150 in den Anhang aufgenommene Dokumente, die der Erläuterung der amtlichen Korrespondenz dienen. Es handelt sich dabei zum einen um begleitende Briefwechsel, wie die für die ersten Jahre wichtigen Korrespondenzen zwischen dem preußischen Staatskanzler Karl August Fürst VON HARDENBERG und NEES VON ESENBECK sowie dem Staatskanzler und dem Minister ALTENSTEIN, die mit Bezug auf die Akademie – soweit möglich – vollständig aufgenommen wurden.¹ Berücksichtigung fanden außerdem die Korrespondenz des Akademiepräsidenten mit dem preußischen König FRIEDRICH WILHELM III., der 1827, wenige Jahre nach dem Tode HARDENBERGS (1822), das Ehrenamt eines Protektors der Akademie übernahm, sowie die maßgebliche Korrespondenz des Königs mit seinem Ressortminister ALTENSTEIN.²

Da die Botanik bzw. speziell die Entwicklung der NEES VON ESENBECK unterstellten botanischen Gärten in der direkten amtlichen Korrespondenz eine wider Erwarten geringe Rolle spielen,³ wurden auch die an die jeweiligen Kuratoren gerichteten Jahresberichte sowie die maßgeblichen Gründungsetats des Botanischen Gartens Bonn-Poppelsdorf

¹ Aus der umfangreichen Korrespondenz zwischen ALTENSTEIN und HARDENBERG wurden mit zwei Ausnahmen (Nr. 1195. ALTENSTEIN an HARDENBERG, Berlin 23. 9. 1818 und Nr. 1196. HARDENBERG an ALTENSTEIN, Aachen 13. 10. 1818) ausschließlich diejenigen Schreiben herangezogen, die thematisch die Akademie betreffen; sie entstammen den einschlägigen Akten des Kultusministeriums (*Acta betreffend: die von Erlangen nach Bonn verpflanzte Leopoldinisch-Karolinische Academie der Naturforscher. vom August 1818. bis März 1822*; GStA PK, I. HA, Rep. 76 Kultusministerium Vc, Sekt. 1, Tit. XI, Teil II, Nr. 14, Bd. 1) bzw. des Staatskanzleramtes (*Acta der geheimen Registratur des Staatskanzlers. betreffend: die Angelegenheiten der Leopoldinisch-Carolinischen Academie der Naturforscher zu Erlangen, nun zu Bonn. 1818–1822*; GStA PK, I. HA, Rep. 74 Staatskanzleramt L IX, Nr. 19). Etwaige andere Absprachen zwischen Staatskanzler und Kultusminister die Angelegenheiten der neugegründeten Universität in Bonn betreffend (beispielsweise die Einstellung Friedrich NEES VON ESENBECKS) wurden gegebenenfalls im Kommentar berücksichtigt.

² Unberücksichtigt blieben Eingaben von Körperschaften an den Minister beispielsweise namens der Philosophischen Fakultät in Bonn oder der dortigen *Niederrheinischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde*, die von NEES VON ESENBECK mitunterzeichnet wurden. Vgl. Philosophische Fakultät der preußischen Rheinuniversität an Ministerium/ALTENSTEIN, Bonn 24. 7. 1820; GStA PK, I. HA, Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 3, Tit. XI, Nr. 1, Bd. 1, Fol. 18–19; Niederrheinische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde an ALTENSTEIN, Bonn 3. 1. 1820; GStA PK, I. HA, Rep. 76 Kultusministerium Vc, Sekt. 28, Tit. XXIII, Nr. 8, Fol. 56–57.

³ Nach der am 8. 7. 1819 erlassenen Instruktion für den Kurator der Universität Bonn waren die wissenschaftlichen Sammlungen und Institute, also auch der Botanische Garten, der besonderen Auf-

in die Anhänge aufgenommen, da diese auf dem regulären Dienstweg vom Kuratorium der Universität Bonn auch an das Berliner Ministerium weitergeleitet wurden.

Aufnahme fanden zudem die von NEES VON ESENBECK vor allem in den ersten Jahren dem Minister vorgelegten Denkschriften zur Reformierung des Unterrichts- und Hochschulwesens bzw. Wissenschaftsbetriebs, wie beispielsweise jene über die Gründung praxisnaher Ausbildungsinstitute und ihre Anbindung an die Universität Bonn (Dezember 1818)⁴ oder der Grundsatzentwurf zur Vereinigung aller deutschen Naturforschenden Gesellschaften unter dem Dach der *Leopoldina* (Anfang 1819)⁵. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang das hier erstmals vollständig vorgelegte Reglementmanuskript⁶ für das *Seminar für die gesamten Naturwissenschaften* der Universität Bonn, das mit maßgeblicher Unterstützung ALTENSTEINS unter Leitung NEES VON ESENBECKS 1825 begründet worden war.

Thematisch kreist die Korrespondenz nach dem ersten persönlichen Treffen der Korrespondenzpartner in Berlin im Frühling 1819 vorwiegend um die Entwicklung der Akademie und die Förderungsmöglichkeiten für die Akademiezeitschrift *Nova Acta*; botanische Forschungen NEES VON ESENBECKS werden zwar auch besprochen, die entsprechenden Ausführungen beschränken sich jedoch hauptsächlich auf Unterstützungsmaßnahmen für Publikationsprojekte des Botanikers und seiner Schüler sowie auf die Zusendung und gegebenenfalls Besprechung neuer Arbeiten. Die Berichterstattung über die Verwaltung der botanischen Gärten in Bonn und Breslau bleibt hingegen mit Ausnahme der Einrichtungszeit in Bonn (1818/1819) größtenteils dem regulären Dienstweg vorbehalten.

2. Grundlagen

2.1. Literatur⁷

Die über 357jährige Geschichte der 1652 in Schweinfurt gegründeten *Academia Naturae Curiosorum* ist in der allgemeinen Historiographie der europäischen und deutschen Akademiebewegung bisher eher stiefmütterlich behandelt worden. Wenn noch 2002 einer

sicht des Kurators unterstellt. Vgl. SCHÄFER 1968, S. 405 und den Abdruck der Instruktion bei KOCH 1839, S. 184–190, hier bes. 186, § 4.

⁴ Nr. 1213. NEES VON ESENBECK, Ueber die practische Darstellung der Natur-Wissenschaften mit besonderer Hinsicht auf die Königl. Preußische Rhein-Universität, o. O., o. D. (Bonn, Dezember 1818), im Anhang dieses Bandes, S. 591–603.

⁵ Nr. 1215. (GOLDFUSS), Entwurf der Grundsätze, nach welchen eine Vereinigung der naturforschenden Gesellschaften Deutschlands mit der K. L. Akademie zur Bildung einer allgemeinen deutschen Akademie der Naturforscher statt finden kann, o. O., o. D. (Januar, Februar 1819), in diesem Band S. 604 ff. GOLDFUSS' Entwurf basiert auf der maßgeblichen Vorarbeit des Akademiepräsidenten.

⁶ Vorläufiges Reglement für das Seminarium für die gesamten Naturwissenschaften auf der Universität zu Bonn, Berlin 3.5.1825, in RÖTHER; FEISTAUER; MONECKE (in Vorbereitung). Das Manuskript unterscheidet sich in wesentlichen Punkten vom späteren Erstdruck der Seminarregeln.

⁷ Der kurze Überblick über die Forschungsliteratur kann sich nur auf die Institutionen, an denen NEES VON ESENBECK als Akademiepräsident und Universitätsdozent wirkte, auf seine und ALTENSTEINS Biographie sowie auf die Geschichte des *Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten* beziehen. Ausgeklammert bleiben spezielle Forschungen zur preußischen Gesellschafts- wie Wissenschaftsgeschichte sowie zur Botanikgeschichte oder zur Naturphilosophie usw.

der besten Kenner der Frühgeschichte der Sozietät, Richard TOELLNER, die Gründungsgeschichte der Akademie als „terra incognita in der europäischen Akademiegeschichte“⁸ bezeichnet, bezieht er sich gerade auf die Zeit, die dank der Bemühungen der letzten Jahre als eine der besser erforschten Phasen gelten kann.⁹ Etwas anders sieht es mit der Akademiegeschichte der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus, grundlegend sind hier bis heute die noch von NEES VON ESENBECK selbst initiierte *Geschichte der Kaiserlichen Leopoldino-Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher während des zweiten Jahrhunderts ihres Bestehens* von Johann Daniel Ferdinand NEIGEBUR (1860)¹⁰ und die für die Bibliotheksgeschichte noch immer unverzichtbare, auf profunder Quellenkenntnis beruhende Darstellung des Akademiebibliothekars Oscar GRULICH aus dem Jahre 1894.¹¹ Neben den Überblicksdarstellungen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, in denen die vierzigjährige Präsidentschaft NEES VON ESENBECKS, immerhin die längste seit Akademiegründung, nur auf wenigen Seiten abgehandelt wurde,¹² ist für die jüngere Zeit außer der Kurzbiographie des ersten Projektleiters Günther HÖPFNER¹³ zum einen der Abriss der Präsidentschaft NEES VON ESENBECKS in der Leopoldina-Festschrift 2002¹⁴ und zum anderen die biographische Darstellung Johanna BOHLEYS, *Christian Gottfried Nees von Esenbeck. Ein Lebensbild* (2003), heranzuziehen.¹⁵ BOHLEYS biographischer, vor allem aber werkgeschichtlicher Kommentar¹⁶ berücksichtigt die nahezu lückenlose Überlieferung des Leopoldina-Archivs sowie des Geheimen Staatsarchivs in Berlin vorrangig für die Darstellung der letzten Jahre der Präsidentschaft.¹⁷ Das so entstandene Bild betont die „monarchisch praktizierte“ Amtsausübung¹⁸ NEES VON ESENBECKS und den durch den „Wandel zur Skandalfigur“¹⁹ geprägten letzten Lebensabschnitt und berücksichtigt nur wenig die ausschließlich durch großen persönlichen wie auch finanziellen Einsatz möglich gewordene Aufbauleistung „dieses Idealisten, Optimisten und Humanisten“²⁰ nach der Amtsübernahme 1818.

Anzuführen bleiben schließlich noch die im Rahmen der Leopoldina-Meetings – zum einen zur Verflechtung von Politik und Naturwissenschaften in der ersten Hälfte des 19.

⁸ TOELLNER 2002, S. 22.

⁹ Vgl. stellvertretend TOELLNER u. a. (Hg.) 2008 und zuletzt MÜCKE; SCHNALKE 2009.

¹⁰ NEIGEBUR 1860, vgl. insbesondere das Vorwort, S. V. Der aus Niederschlesien stammende Historiker Johann Daniel Ferdinand NEIGEBUR lebte in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts abwechselnd in Turin und Breslau, wo er engen Kontakt zur christkatholischen Gemeinde pflegte, der auch NEES VON ESENBECK angehörte (HÖPFNER 1992, S. 162–165). NEIGEBUR war 1850 in die Akademie aufgenommen worden (NEIGEBUR 1860, S. 275), seine erste Arbeit für die Gesellschaft war die Übersetzung ihrer Statuten 1854. Vgl. NEIGEBUR 1854. Zur Geschichte der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts s. ULE 1889.

¹¹ GRULICH 1894.

¹² USCHMANN 1980; USCHMANN ²1989; PARTHIER 1994, S. 26–36.

¹³ HÖPFNER 1994. HÖPFNER berührt die Akademiethematik nur am Rande.

¹⁴ KANZ; BOHLEY; ENGELHARDT 2002.

¹⁵ BOHLEY 2003b. Zur Biographie NEES VON ESENBECKS s. auch BOHLEY 2003c und Dies. 2005.

¹⁶ BOHLEY 2003b, Einleitung, S. 11–15.

¹⁷ Vgl. ebd., S. 61–83 (Kapitel: Präsident und Wissenschaftler) und S. 183–187 (Quellennachweis GStA PK, Berlin und Leopoldina-Archiv, Halle).

¹⁸ Ebd., S. 67. Selbst sein enger Mitstreiter Georg August GOLDFUSS betonte gegenüber ALTENSTEIN, NEES könne von sich behaupten: „Ich bin die Akademie der Naturforscher.“ Zit. nach USCHMANN 1977, S. 41.

¹⁹ BOHLEY 2003b, S. 85 (Kapitelüberschrift).

²⁰ PARTHIER 1994, S. 26.

Jahrhunderts (2003) und zum anderen speziell zur Entwicklung der Botanik in dieser Zeit (2005)²¹ – entstandenen Arbeiten, darunter vor allem Michael KAASCHS Beitrag zu den innerakademischen Reformbemühungen während NEES VON ESENBECKS Präsidentschaft, die Vorstellung des Editionsprojekts der *Amtlichen Korrespondenz* durch Johanna BOHLEY und Uta MONECKE, die kritische Beurteilung des botanischen Werkes NEES VON ESENBECKS von Brigitte HOPPE sowie die Beiträge zur Geschichte der botanischen Gärten in Bonn-Poppelsdorf und Breslau.²²

Eine moderne Aufarbeitung der in großer Dichte überlieferten handschriftlichen Dokumente aus der Zeit der Präsidentschaft NEES VON ESENBECKS bleibt indes bis heute Desiderat. Die vorliegende Edition trägt dazu bei, diese Lücke zu schließen, indem sie der Forschung für eine profunde Bewertung der ersten beiden Jahrzehnte der Amtszeit des XI. Leopoldina-Präsidenten neues, bislang weitgehend unbekanntes Quellenmaterial zur Verfügung stellt.

Besser zeigt sich die Forschungslage zu den einzelnen Universitäten, an denen NEES VON ESENBECK als Dozent wirkte. Hier waren vor allem die jeweils letzten großen Gründungsjubiläen von 1968 in Bonn und 1993 in Erlangen Impulsgeber, so daß im Falle dieser beiden Universitäten umfangreiche Forschungsliteratur vorhanden ist.²³ Für Bonn ist zudem besonders Christian RENGERS maßgebliche, auf den reichen Beständen des Geheimen Staatsarchivs in Berlin fußende Darstellung der Berufungspolitik des Kultusministers ALTENSTEIN hervorzuheben.²⁴

In Breslau war zunächst anlässlich des Jubiläums des einhundertjährigen Bestehens der preußischen Universität im Jahre 1911 eine zweiteilige, umfangreiche Festschrift erschienen; zum Jubiläum des dreihundertjährigen Bestehens der Breslauer Jesuiten-Akademie folgten 2002 eine polnischsprachige Universitätsgeschichte, eine zweisprachige Arbeit über die Geschichte der Medizinischen und Pharmazeutischen Fakultäten, herausgegeben von Waldemar KOZUSCHEK, sowie ein deutschsprachiger Ausstellungskatalog mit weiteren Beiträgen zum selben Jubiläum, herausgegeben von Norbert CONRADS.²⁵

Ungleich schwieriger stellt sich hingegen die Erforschung der Biographie des ersten preußischen Kultusministers ALTENSTEIN sowie die Organisation seines Ministeriums dar;²⁶ abgesehen von Kurzbiographien und Spezialuntersuchungen zur frühen Biographie und zu Teilaspekten der amtlichen Tätigkeit des Ministers fehlt eine fundierte Darstellung des Lebenswerkes bis heute.²⁷ Dem preußischen Kultusministerium, dem ALTENSTEIN als erster Ressortminister vorstand, widmet sich seit 2004 das von der Berlin-Branden-

²¹ ENGELHARDT; KLEINERT; BOHLEY (Hg.) 2004 und FEISTAUER; MONECKE; MÜLLER; RÖTHER (Hg.) 2006.

²² KAASCH 2004; BOHLEY; MONECKE 2004; HOPPE 2006; BARTHOLOTT; RAFIQPOOR 2006 und MULARCZYK 2006.

²³ Vgl. für Bonn stellvertretend die Reihe *150 Jahre Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn 1818–1968*; für Erlangen u. a. WENDEHORST 1993; KÖSSLER (Hg.) 1993; WEDEL-SCHAPER; HAFNER; LEY 1993.

²⁴ RENGER 1982.

²⁵ KAUFMANN (Hg.) 1911; KULAK; PATER; WRZESIŃSKI 2002; KOZUSCHEK (Hg.) 2002; CONRADS (Hg.) 2004.

²⁶ Dazu grundlegend: MÜSEBECK 1918; LÜDICKE 1918 und MANEGOLD 1967 sowie jetzt *Acta Borussica, Neue Folge*, 2. Reihe: Preußen als Kulturstaat, Bd. 1,1 (2009).

²⁷ Vgl. GERMANN 1889; WINTER 1930; ROSS 1941; SCHREIBMÜLLER 1943; GOLLWITZER 1953; VOGEL 1987; SCHUURMANS 1995 und Ders. 1998 sowie zuletzt BRÜSCH 2009.

burgischen Akademie der Wissenschaften betreute Projekt „Kulturstaat Preußen“, das im Modul „Das preußische Kultusministerium als Staatsorgan und gesellschaftliche Agentur“ (Arbeitstitel) in einem monographischen und editorischen Teil sowie in Einzelstudien auch den Aufbau der höheren Ministerialbürokratie in der Reformzeit des frühen 19. Jahrhunderts beleuchtet und moderne Untersuchungen zur Stellung des Ministeriums als Instrument des Kulturstaats im gesellschaftlich-kulturellen Umfeld Preußens liefern wird.²⁸

2.2. Quellen

Der Nachlaß Nees von Esenbecks

Der Nachlaß NEES VON ESENBECKS liegt nicht mehr geschlossen vor. Teilnachlässe und einzelne Briefkonvolute befinden sich u. a. in der Sammlung Darmstaedter,²⁹ im Nürnberger Nationalmuseum,³⁰ in der Sammlung Dörfler in Uppsala,³¹ in den Petzetiana³² in der Staatsbibliothek München sowie im Leopoldina-Archiv in Halle, in dessen Beständen auch eine aus dem Besitz des Berliner Wissenschaftshistorikers Julius RUSKA stammende Sammlung Neesiana aufging.³³ Hinweise im Nachlaß des Breslauer NEES-Biographen Hubert WINKLER,³⁴ in dessen Besitz sich ebenfalls Familienpapiere NEES VON ESEN-

²⁸ Vgl. KOCKA 2005; KOCKA; NEUGEBAUER 2007; NEUGEBAUER 2007 und jüngst Acta Borussica, Neue Folge, 2. Reihe: Preußen als Kulturstaat, Bd. 1, 1 und 1, 2 (2009).

²⁹ In der Sammlung Darmstaedter finden sich sowohl Briefe NEES VON ESENBECKS als auch Briefe an ihn von insgesamt 240 verschiedenen Korrespondenten, die 1921 erworben wurden (acc. Darmst. 1921.229), vgl. ZIESCHE 2002, S. 151.

³⁰ In der Autographensammlung des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg befinden sich sechs Briefe von NEES VON ESENBECK und ca. 40 Briefe an ihn, die wohl aus seinem Breslauer Nachlaß stammen und als Bestandteil der Autographensammlung des Fabrikanten und Autographensammlers Theodor WAGENER († 1891) nach Nürnberg gelangten. Vgl. GNM Nürnberg, Archiv, Autographensammlung.

³¹ In DÖRFLERS Sammlung von Botanikerbriefen in der Universitätsbibliothek Uppsala (erworben 1920–1922) finden sich insgesamt 28 Briefe an NEES VON ESENBECK aus dem Zeitraum 1808 bis 1857. Vgl. dazu LACK; SYDOW 1983 und Dies. 1984a und 1984b.

³² In die Autographensammlung des Münchener Bibliothekars Erich PETZET ist ein weiterer bedeutender Teil des Briefnachlasses C. G. NEES VON ESENBECKS eingegangen, insgesamt weit über 100 Briefe an den Naturforscher, darunter ein privatdienstlicher Brief ALTENSTEINS (Nr. 4085. ALTENSTEIN an NEES VON ESENBECK, Berlin 3.1.1837, in MONECKE 2009, S. 142–143), aber nur drei Briefe von NEES VON ESENBECK. Vgl. DACHS 1970, S. 116.

³³ Die sehr umfangreiche Sammlung von *Neesiana* des Berliner Wissenschaftshistorikers Julius RUSKA – es handelt sich ausschließlich um Briefe an NEES VON ESENBECK – gelangte 1943 in das Akademiearchiv (RUSKA an ABDERHALDEN, Berlin 3.6.1943, Kopie; Leopoldina-Archiv MM 3739) und ist heute auf fünf Mappen mit folgenden Signaturen verteilt: Leopoldina-Archiv 105/1/1: *Korrespondenz ca. 1816–1857* (A–F); 105/1/3: *Korrespondenz 1817–1844*; 104/12/3: *Korrespondenz ca. 1803–1845* (J, K, L); 104/12/4: *Korrespondenz ca. 1807–1853* (M–R); 105/1/4: *Korrespondenz 1807–1845* (S, Sch, St); 105/1/2: *Korrespondenz 1800–1849* (T–Z) sowie neuentdecktes, noch nicht archivisch erschlossenes Material aus derselben Quelle (G–H).

³⁴ NL Winkler, SBB SPK Berlin, besonders die handschriftliche Einleitung H. WINKLERS zu *Erinnerungen an Nees von Esenbeck*, Manuskript von Moritz ELSNER, Transkription von Hubert WINKLER, ebd.

BECKS fanden, sowie im *Goethe- und Schiller-Archiv* in Weimar³⁵ lassen vermuten, daß die Enkelin des Botanikers, die Blumenmalerin Elise NEES VON ESENBECK (1842–1921), sowie der Nachlaßverwalter Moritz ELSNER (1809–1894), ein Breslauer Schüler, einzelne Konvolute vermittelt haben.³⁶ Für den von Günther HÖPFNER 1994 erwähnten „außerordentlich umfangreiche[n] Nachlaß von Manuskripten, Briefen und Akten“ in der Breslauer Stadtbibliothek, der „während des Zweiten Weltkrieges aus Breslau frühzeitig und sachgerecht ausgelagert worden“ war, fehlen, abgesehen von Resten, die nach 1945 in die Universitätsbibliothek Breslau gelangten, weitere Hinweise.³⁷

Für den hier edierten Schriftwechsel mit dem Kultusminister bedeutet dies den weitgehenden Verlust von Ausfertigungen der privatdienstlichen Schreiben ALTENSTEINS bzw. amtlichen Schriftstücke des Ministeriums,³⁸ die an den Privatmann bzw. Universitätsprofessor NEES VON ESENBECK gerichtet waren und somit in dessen Nachlaß in Breslau zu vermuten waren. Für die an den Akademiepräsidenten gerichteten Schreiben stellt sich die Quellenlage hingegen günstiger dar. Die Mehrzahl dieser Ausfertigungen konnte in der Akademieregistratur nachgewiesen werden.³⁹

Die im *Leopoldina-Archiv* in Halle überlieferten, bisher weitgehend unerschlossenen Bestände aus der Zeit des XI. Präsidenten stellten sich während der Kommentierung in ihrer großen Dichte als Segen und Fluch zugleich heraus. Im Gegensatz zu seinem direkten Amtsvorgänger, Friedrich VON WENDT, der die akademische Überlieferung in chaotischem Zustand hinterlassen hatte, bemühte sich der neugewählte Präsident, die anfallenden Schriftstücke wegen der notwendig praxisorientierten Amtsführung geordnet und möglichst vollständig zu verwahren. Deutlich wird das nicht zuletzt in der teilweise minutiösen Rechnungsführung, in der heute noch selbst kleinere Botengänge für Korrekturbogen oder Portobelege für einzelne Briefsendungen nachzuweisen sind.⁴⁰

³⁵ Der Breslauer Pädagoge und Publizist Moritz ELSNER hatte 1887 u. a. insgesamt 36 Briefe NEES VON ESENBECKS an GOETHE dem Weimarer Archiv geschenkt. Vgl. KANZ 2003a, S. 34.

³⁶ Vgl. DITFURTH 1894, S. 208, Anm. 8 und zur Biographie ELSNERS jüngst SCHMIDT 2007b.

³⁷ HÖPFNER 1994, S. 95, Anm. 443. Hinweise auf diese *Neesiana* finden sich auch in der Einleitung WINKLERS zu *Erinnerungen an Nees von Esenbeck*, Manuskript von Moritz ELSNER, Transkription von Hubert WINKLER; NI Winkler, SBB SPK Berlin.

³⁸ Moritz ELSNER konnte diese Briefe noch einsehen: „Altensteins Briefe aus den Jahren 1818–1838 zeigen denselben in dem günstigsten Lichte. Abgesehen von seiner außerordentlichen persönl. Zuneigung zu N. v. E. ergibt sich aus den Briefen eine so unausgesetzte Fürsorge für die Univers. wie überhaupt für das gesamte Universitätswesen [...]“. Aus *Erinnerungen an Nees von Esenbeck*, Manuskript von Moritz ELSNER, Transkription von Hubert WINKLER; NL Winkler, SBB SPK Berlin. Vgl. hier eine der Ausnahmen: Nr. 3074. ALTENSTEIN an NEES VON ESENBECK, Kissingen 19.9.1829, in MONECKE; RÖTHER 2008, S. 125ff. (Original aus dem Nachlaß NEES VON ESENBECKS). Dieses Schreiben wird heute in der Universitätsbibliothek in Wrocław aufbewahrt.

³⁹ Vgl. z. B. Nr. 1007. ALTENSTEIN an NEES VON ESENBECK, Berlin 10.9.1818 (Ausfertigung), aber Nr. 1009. ALTENSTEIN an NEES VON ESENBECK, Berlin 22.9.1818 (I), (Konzept).

⁴⁰ Vgl. hier stellvertretend die Akte *Rechnungen über Einnahmen und Ausgaben 1818–1820*; Leopoldina-Archiv 102/3/1. Unterstützung bei der Ordnung der Registratur sowie dem Erstellen von Kopien erfuhr der Präsident in der Frühzeit (1818–1819) u. a. durch G. A. GOLDFUSS und C. G. BISCHOF, die beide auch den Titel eines Akademiesekretärs trugen, sowie durch F. C. G. KAPP und seine Frau Elisabetha, geb. von METTINGH, wie Abschriften dieser Zeit belegen. Ab 1827 war der erste besoldete Akademiesekretär Johannes MÜLLER u. a. auch für das Führen eines Tagebuchs über Ein- und Ausgänge, die Einrichtung und Erhaltung der Registratur und die Führung der Matrikelbücher verantwortlich. Vgl. *Instruction für den Secretair des Präsidenten der Akademie der Naturforscher* (mit Ergänzungen NEES VON ESENBECKS); Leopoldina-Archiv 28/7/2; o. Fol.

Bereits 1818/19 plante der Präsident eine Akademiegeschichte auf Grundlage der neugeordneten Archivalien, für die der lateinkundige Pädagoge Friedrich Christian Georg KAPP bereits erste Recherchen unternommen hatte.⁴¹ Zwar wurde dieses frühe Projekt nicht vollendet, allerdings war NEES VON ESENBECK Jahrzehnte später auch Initiator der erst nach seinem Tode 1860 publizierten Akademiegeschichte des schlesischen Historikers Johann Daniel Ferdinand NEIGEBEUR.⁴²

Die heutige Fadenheftung und die thematische Ordnung der akademischen Überlieferung nach Sachtiteln erfolgte erst nach dem Tode NEES VON ESENBECKS; die Aktentitel verraten die Handschrift des letzten Sekretärs des XI. Präsidenten, Theobald SCHIDECK,⁴³ der die Neuordnung im Auftrag des Nachfolgers im Präsidentenamt, Dietrich Georg KIESER, durchführte.⁴⁴ Angesichts der vergleichsweise guten Quellenlage bleibt festzuhalten, daß die ab 1788 fehlenden Protokollserien der Akademie zumindest für die ersten Jahrzehnte der XI. Präsidentschaft in einer nahezu lückenlosen Dokumentation in den korrespondierenden Überlieferungen mit etlichen, den verschiedenen Sachakten zugeordneten Sitzungsprotokollen ausgiebigen Ersatz finden.⁴⁵

Der Nachlaß Altenstein

Der Nachlaß des Korrespondenzpartners ALTENSTEIN verteilt sich auf das Bayerische Staatsarchiv in Bamberg, wo hauptsächlich Privatpapiere der Frühzeit aus dem Besitz des Freiherrn Felix VON STEIN-KOCHBERG verwahrt werden,⁴⁶ das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem mit der maßgeblichen amtlichen Überlieferung des *Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten* und

⁴¹ Vgl. NEES VON ESENBECK an das Kuratorium der Universität Bonn, o.O., o.D.; GStA PK, I. HA, Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 3, Tit. IV, Nr. 4, Bd. 1, Fol. 31–32 und Nr. 1102. NEES VON ESENBECK an ALTENSTEIN, Bonn 11. 6. 1819, in diesem Band S. 348–355.

⁴² NEIGEBEUR 1860.

⁴³ Der Vergleich der handschriftlichen Aktentitel mit Briefen des Akademiesekretärs SCHIDECK belegt die Urheberschaft des Sekretärs. Vgl. hier den alten Aktentitel *Wahl des Präsidenten der Academie Dr. Nees von Esenbeck, 1818. und sein Leben und Tod 1858*; Leopoldina-Archiv 28/5/1 und SCHIDECK an DEMIDOFF, Breslau 27. 3. 1858; ebd., o. Fol. u. Nr.

⁴⁴ Vgl. die Formulierung „geordnet zusammengestellt und fortgeführt durch den Praesidenten Dr. v. Kieser“ auf dem Aktentitel *Stellung der Akademie zu Bayern*; Leopoldina-Archiv 30/4/2. Eine Akte mit dem Titel *Materialien zur Abfassung der Geschichte der Academie* belegt außerdem die Teilnahme des oben erwähnten Historikers NEIGEBEUR, der mit NEES VON ESENBECK seit den 1850er Jahren zusammenarbeitete. Dazu schon BERG 1989, S. 81–82, der NEIGEBEUR eine „vorzügliche Verwaltung“ bescheinigte.

⁴⁵ Vgl. JEDLITSCHKA 2007a, S. 156 und JEDLITSCHKA 2007b, S. 18.

⁴⁶ Das aus verschiedenen Quellen stammende Familienarchiv der Freiherrn STEIN ZUM ALTENSTEIN wird seit 1932 im Staatsarchiv Bamberg verwahrt, darunter bedeutende Teile des privaten Nachlasses des Ministers aus dem Besitz des Freiherrn Felix VON STEIN-KOCHBERG. Vgl. Handbuch der bayerischen Archive 2001, S. 23 und Vorwort, Findbuch G 36 I, StA Bamberg. Der in Bamberg verwahrte Teil des Nachlasses wurde erstmals Ende der 70er Jahre des 20. Jahrhunderts im Rahmen eines Teilprojektes des SFB „Wissen und Gesellschaft im 19. Jahrhundert“ der DFG am Hegel-Archiv der Universität Bochum von Walter JAESCHKE und Kurt MEIST ausgewertet. Vgl. MEIST 1979, S. 44 und STEINSDORFF 1980, S. 47, Anm. 1.

einem weiteren Teil des STEIN-KOCHBERGischen Privatnachlasses des Ministers⁴⁷ sowie auf das Thüringische Staatsarchiv in Rudolstadt,⁴⁸ in dessen Beständen jedoch keine für diese Edition relevante Korrespondenz nachgewiesen werden konnte.

Wie im Akademiearchiv in Halle ist auch das Registraturgut des Kultusministeriums im Geheimen Staatsarchiv in Berlin sachthematisch erfaßt. Diese aus der Entstehungszeit datierende Ordnung, nach der häufig inhaltlich zusammengehörende Vorgänge auf verschiedene Akten verteilt sind, hat eine vollständige Ermittlung und Erschließung der Korrespondenz erheblich erschwert.⁴⁹

Im Teilprivatnachlaß des Ministers im Geheimen Staatsarchiv⁵⁰ liegen keine Schreiben NEES VON ESENBECKS vor, wie etwa von anderen Naturforschern wie G. A. GOLDFUSS⁵¹ oder A. F. SCHWEIGGER⁵². Allerdings kann aus diesem Umstand nicht auf eine bewußte Sonderbehandlung der Schreiben NEES VON ESENBECKS geschlossen werden.⁵³ Dagegen sprechen sowohl die Anzahl und die Datierung der im Berliner Teilnachlaß überlieferten privatdienstlichen Schreiben von GOLDFUSS als auch die in Bamberg und Krakau überlieferten Briefe NEES VON ESENBECKS,⁵⁴ die aus derselben Quelle, dem Privatnachlaß

⁴⁷ Dieser Teil des Privatnachlasses gelangte zum einen durch Ankauf aus dem Besitz des Freiherrn von STEIN-KOCHBERG, eines Verwandten ALTENSTEINS, 1879/80 und zum anderen am 20.11.1913 durch Ankauf auf der Versteigerung 42 bei LIEPMANNSOHN in Berlin (acc. 257 A/B // 1913), ebenfalls aus dem Besitz STEIN-KOCHBERGS, ins Geheime Staatsarchiv. Vgl. LIEPMANNSOHN 1913 und MÜSEBECK, Vorbemerkung, Berlin 28.7.1915; Findbuch NL Altenstein; GStA PK, VI. HA, NL Altenstein. 1932 kamen weitere Bestände aus derselben Quelle in den Besitz des StA Bamberg (s. Anm. 46).

⁴⁸ Vgl. das elektronische Findbuch: Thüringisches Staatsarchiv Rudolstadt, Archiv Großkochberg, unter: www.thueringen.de/imperia/md/content/staatsarchive/rudolstadt/repororien/agk.pdf (zuletzt abgerufen am 21.12.2009).

⁴⁹ Dazu allgemein SCHMID, G. 2003, S. 91–92.

⁵⁰ S. Anm. 47.

⁵¹ In der Nachlaßsammlung des Ministers im Geheimen Staatsarchiv in Berlin finden sich gerade einmal fünf Briefe GOLDFUSS' an ALTENSTEIN, wovon gleich drei weit vor der Amtszeit als Kultusminister datieren (GOLDFUSS an ALTENSTEIN, Hemhofen 26.2.1808; GStA PK, VI. HA, Rep. 92 Altenstein B, Nr. 13, Fol. 40–41; GOLDFUSS an ALTENSTEIN, Erlangen 29.10.1816; GStA PK, VI. HA, Rep. 92 Altenstein B, Nr. 14, Fol. 170; GOLDFUSS an ALTENSTEIN, Erlangen 3.7.1816; ebd., Fol. 171–173) und die beiden anderen private Dankschreiben des Bonner Professors sind (GOLDFUSS an ALTENSTEIN, Poppelsdorf 18.2.1830; GStA PK, VI. HA, Rep. 92 Altenstein B, Nr. 13, Fol. 42–43; GOLDFUSS an ALTENSTEIN, Poppelsdorf 9.2.1832; ebd., Fol. 44–45), sowie eine Antwort ALTENSTEINS im Konzept (ALTENSTEIN an GOLDFUSS, Berlin 29.2.1832; ebd., Fol. 46).

⁵² Die Briefe des in Erlangen geborenen Botanikers August Friedrich SCHWEIGGER, in Berlin ab 1804 wie auch GOLDFUSS vom gebürtigen Franken ALTENSTEIN protegirt (KAASCH; KAASCH 2007, S. 139), datieren in der Mehrzahl weit vor der Amtsübernahme des Ministers im November 1817. Vgl. GStA PK, VI. HA, Rep. 92 Altenstein B, Nr. 39, Fol. 82–105.

⁵³ J. BOHLEY vermutete, daß die Korrespondenz des Botanikers wegen ihres „wissenschaftspolitischen Schwerpunkts“ ausschließlich in den Dienstakten zu finden sei. S. BOHLEY in BOHLEY; MONECKE 2004, S. 76.

⁵⁴ Die beiden späteren im StA Bamberg überlieferten Schreiben NEES VON ESENBECKS haben im ersten Fall privateren Charakter, entstammen also der privatdienstlichen Geschäftskorrespondenz des Ministers (vgl. in diesem Band Nr. 1181. NEES VON ESENBECK an ALTENSTEIN, Bonn 28.7.1821) oder wurden im zweiten Fall zufällig bzw. aus heute unbekanntem Gründen nicht in die allgemeinen Dienstakten aufgenommen, vgl. NEES VON ESENBECK an ALTENSTEIN, Bonn 20.1.1822; StA Bamberg, G 36, Nr. 1095, in RÖTHER; FEISTAUER; MONECKE (in Vorbereitung). Auch die in der *Biblioteka Jagiellońska* in Krakau verwahrten Schreiben aus dem Privatnachlaß des Ministers, die

des Ministers, stammen. Die geringe Zahl an privat überlieferten Schreiben NEES VON ESENBECKS ist eher dem Zufall⁵⁵ und dem zeitlichen Beginn der Korrespondenz zuzuschreiben, die mit Ausnahme des ersten Schreibens aus der Zeit nach der Amtsübernahme des Ministers im Jahr 1817 datiert. Folgerichtig ist, abgesehen von den wenigen späteren Ausnahmen im Bamberger Teilnachlaß ALTENSTEINS und in Krakau,⁵⁶ die zudem 1913 bei LIEPMANNSOHN aufgeführt sind, nur dieser erste private Brief NEES VON ESENBECKS an ALTENSTEIN, der noch ohne jegliche Amtstitulatur auskommt, privat überliefert.⁵⁷ Und zum anderen sind auch im Falle GOLDFUSS' die nach der Amtsübernahme 1817 immediat an ALTENSTEIN gerichteten privatsdienstlichen Schreiben fast ausschließlich in den Ministerialakten nachgewiesen.⁵⁸ Eine Sonderstellung NEES VON ESENBECKS als direkter Korrespondenzpartner des Ministers kann an der Überlieferung selbst nicht festgemacht werden, zumal es außer GOLDFUSS noch andere Naturforscher und Wissenschaftler gab, die die Möglichkeit von Immediatschreiben wahrnahmen.⁵⁹ Auch vom Berliner Botaniker Heinrich Friedrich LINK, der den Minister bei Personalentscheidungen nachweislich beeinflusst hat und auf dessen maßgebliche Empfehlung wohl auch NEES VON ESENBECKS Ruf nach Bonn zurückzuführen ist,⁶⁰ existieren im Berliner Nachlaß des Ministers nur vergleichsweise wenige Schreiben.⁶¹

Die Amtsperson NEES VON ESENBECK ist von ALTENSTEIN wohl nicht in dem Maße bevorzugt worden, wie seine Zeitgenossen vermuteten,⁶² sondern hob sich lediglich auf-

aus den Beständen der Staatsbibliothek in Berlin stammen und 1916 erworben wurden (ZIESCHE 2002, S. 3), haben persönlich-privaten Charakter ohne Dienstaspekt. Vgl. Nr. 4010. NEES VON ESENBECK an ALTENSTEIN, Breslau 30. 3. 1833 und 4012. NEES VON ESENBECK an ALTENSTEIN, Breslau 18. 4. 1833, in MONECKE 2009, S. 40f. und 42f. Beide Schreiben finden im Auktionskatalog von LIEPMANNSOHN 1913 indirekt Erwähnung, s. LIEPMANNSOHN 1913, S. 67.

⁵⁵ Im Bamberger Teilnachlaß des Ministers finden sich u. a. auch Konzepte ALTENSTEINS mit der laufenden Journalnummer des Ministerialbüros und späterer Paginierung, Gutachten sowie verschiedene Abschriften von Ministerialschreiben, die man eigentlich in der Überlieferung des Ministeriums vermuten würde. Vgl. für die Beispiele MEIST 1979 und STEINSDORFF 1980. Daß sich der Minister in bestimmten Fällen auch ganz bewußt gegen die Aufnahme von Dokumenten in die Dienstakten entschieden hat, belegt ein Antwortschreiben an den Königsberger Oberpräsidenten Theodor VON SCHÖN aus dem Jahre 1832: „Ew. Excellenz gefällige Äußerung [...] über die dem Regierungsrathe Herrn Freiherrn von Eichendorff bei meinem Ministerium zu gebende Stellung trenne ich von Deren Verwendung für die Verbesserung seiner Lage dort, da der erstere Gegenstand sich für die allgemeinen Dienst-Acten, zu welchen letzterer gehört, nicht eignet.“ Zit. nach STEINSDORFF 1980, S. 44. Zur Zufälligkeit der Überlieferung vgl. auch BIERMANN (Hg.) 1985, S. 9.

⁵⁶ S. Anm. 54.

⁵⁷ Nr. 1001. NEES VON ESENBECK an ALTENSTEIN, Sickershausen 17. 1. 1817.

⁵⁸ Vgl. beispielsweise die in GStA PK, I. HA, Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 3, Tit. I, Nr. 14, Bd. 1 – *Die Einrichtung einer neuen Universität am Rhein betreffend. Die Universität zu Bonn, 1818–1821* aufbewahrten Schreiben GOLDFUSS', s. im Anhang dieses Bandes S. 720–721.

⁵⁹ HÖPFNER 1992, S. 148, Anm. 44 nennt beispielsweise noch den Greifswalder Botaniker Christian Friedrich HORNSCHUCH.

⁶⁰ Vgl. LINK an LADENBERG, Berlin 1. 7. 1850; GStA PK, I. HA, Rep. 76 Kultusministerium Vc, Sekt. 1, Tit. XI, Teil II, Nr. 14, Bd. 5, Fol. 115–116.

⁶¹ Im Privatnachlaß des Ministers in Berlin (GStA PK) finden sich lediglich zwei Schreiben LINKS, eines davon mit der ausdrücklichen Bitte, es „als nicht für die Acten bestimmt“ zu behandeln (LINK an ALTENSTEIN, Berlin 20. 12. 1818, GStA PK, VI. HA, Rep. 92 Altenstein B, Nr. 21, Fol. 120–121, Zitat; LINK an ALTENSTEIN, B[erlin] 28. 6. 1830; ebd., Fol. 122), und ein Schreiben des Ministers (ALTENSTEIN an LINK, Berlin 30. 6. 1830, Konzept; ebd. o. Fol.).

⁶² Vgl. Nr. 1108. NEES VON ESENBECK an ALTENSTEIN, Bonn 20. 7. 1819, in diesem Band S. 362ff.

grund seiner Doppelfunktion als Akademiepräsident einerseits und Universitätsprofessor und Gartendirektor andererseits deutlich von anderen Korrespondenzpartnern des Ministers ab.

3. Die Korrespondenzpartner

3.1. Der Präsident und der Minister

Der Botaniker Christian Gottfried Daniel NEES VON ESENBECK wurde am 14. 2. 1776 in Reichelsheim (Odenwald) als Sohn des in erbach-erbachschen Diensten stehenden Gutsverwalters Johann Conrad NEES und dessen Frau Friederike Dorothea Katharina, geb. ESENBECK, geboren.⁶³ Er hatte nach dem Besuch des Gymnasiums in Darmstadt (1792 bis 1795) ab 1795 in Jena Medizin studiert, war 1800 in Gießen ohne schriftliche Dissertation zum Dr. med. promoviert worden und lebte daraufhin einige Jahre als praktizierender Arzt u. a. in Erbach, wo sein Vater 1795 die Stelle eines Regierungsassessors angenommen hatte. 1803 vermählte sich NEES VON ESENBECK mit Wilhelmine VON DITFURTH (1773–1803), mit der er im fränkischen Sickershausen, nahe Kitzingen, ein ehemaliges Rittergut erwarb. Nach dem plötzlichen Tod seiner ersten Frau im September 1803 heiratete NEES VON ESENBECK bereits wenige Monate später die Frankfurterin Elisabetha VON METTINGH, mit der er 1804 auf sein Gut übersiedelte und fortan als Privatier und Naturforscher lebte. Über Kontakte ins nahe gelegene Würzburg entstanden bald Verbindungen nach Erlangen, insbesondere zur Familie MARTIUS, ab 1811 aber auch zu Georg August GOLDFUSS, der mit dem späteren Kultusminister ALTENSTEIN seit 1804 regelmäßig korrespondierte.⁶⁴ Erst im März 1818, zwei Jahre nach der Aufnahme in die *Leopoldina*, erreichte NEES VON ESENBECK der Ruf auf den Lehrstuhl der Botanik an der *Academia Fridericiana Erlangensis*, auf den er sich bereits im September 1815 beworben hatte.⁶⁵

NEES VON ESENBECKS Berliner Korrespondenzpartner Karl Sigmund Franz Freiherr VOM STEIN ZUM ALTENSTEIN entstammte dem fränkischen Uradel und erblickte am 1. 10. 1770 in Schalkhausen das Licht der Welt.⁶⁶ ALTENSTEIN erhielt Privatunterricht und wurde ab 1782 am Ansbachschen Hof zum Pagen ausgebildet, später studierte er zunächst an der Landesuniversität in Erlangen, dann in Göttingen und kurze Zeit wohl auch in Jena Rechts- und Staatswissenschaften, hörte u. a. aber auch Mathematik, Naturwissenschaften und Geschichte. Seit dem Eintritt in Ansbachsche Dienste 1793 als Referendar der Kriegs- und Domänenkammer wurde ALTENSTEIN vom späteren preußischen Staatskanzler HARDENBERG, damals Dirigierender Minister in Ansbach-Bayreuth, protegiert, sein Schwager Carl Ferdinand Friedrich VON NAGLER, der selbst zum Kreis

⁶³ Zur Biographie vgl. JAHN 1999; HÖPFNER 1994; KANZ 2003a, S. 16–19; BOHLEY 2003b; BOHLEY 2005 sowie zuletzt ENGELHARDT 2007.

⁶⁴ Nachlaß August Goldfuß (1782–1848), Findbuch; ULB Bonn.

⁶⁵ Vgl. Nr. 1004. NEES VON ESENBECK an ALTENSTEIN, Erlangen 4. 5. 1818, in diesem Band S. 124ff. In der Sekundärliteratur begegnet noch immer häufig das Jahr 1817 als Beginn der Erlanger Lehrtätigkeit, tatsächlich hat NEES VON ESENBECK aber nur im Sommersemester 1818 in Erlangen gelesen. Vgl. HÖPFNER 1994, S. 30; KAASCH 2000, S. 244; BOHLEY 2003c, S. 55; Dies. 2005, S. 372 sowie ENGELHARDT 2007, S. 376; aber KANZ 2003a, S. 18.

⁶⁶ Zur Biographie zuletzt vor allem VOGEL 1987, vgl. aber auch GERMANN 1889; WINTER 1930; ROSS 1941; GOLLWITZER 1953; VOGEL 1987; SCHUURMANS 1995 und Ders. 1998.

der jungen, meist aus Franken stammenden adligen Beamten um HARDENBERG, der sog. „fränkischen Clique“, gehörte,⁶⁷ nannte ihn einmal „Leibsohn“ HARDENBERGS.⁶⁸ 1798 folgte ALTENSTEIN seinem Vorgesetzten nach Berlin, wo er 1803 Geheimer Oberfinanzrat und Mitglied des Generaldirektoriums, der zentralen Behörde Preußens vor 1806, wurde. Nach dem Zusammenbruch Preußens durch die Niederlagen bei Jena und Auerstedt im Oktober desselben Jahres folgte ALTENSTEIN HARDENBERG nach Königsberg und 1807 nach Riga, wo er in dessen Auftrag Vorarbeiten zur berühmten *Rigaer Denkschrift* zur Reorganisation des preußischen Staatswesens verfaßte. Als späterer preußischer Finanzminister (1808–1810) scheiterte ALTENSTEIN an den von NAPOLEON auferlegten Kontributionszahlungen. Nach seiner Entlassung 1810 wurde wieder HARDENBERG mit den Regierungsgeschäften betraut, der ALTENSTEIN Jahre später (1813) zum Zivilgouverneur von Schlesien berief, ein Amt, das dieser indes bald wieder aufgab. 1815 handelte ALTENSTEIN im Namen Preußens in Paris die Rückgabe geraubter Kulturgüter aus, am 28.3.1817 wurde er Mitglied des neugegründeten Staatsrats und schließlich am 3.11.1817 als Staatsminister Ressortleiter des *Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten*.

NEES VON ESENBECK ist dem Minister erstmals auf dessen Einladung im Frühjahr 1819 in Berlin persönlich begegnet, nachdem ein schon für November 1818 in Bonn anvisiertes Treffen nicht zustande gekommen war;⁶⁹ frühere Kontakte gab es über die NEES befreundeten Berliner Naturforscher Johann Christoph Friedrich KLUG und Johann Heinrich Friedrich LINK, die Arbeiten und Nachrichten des Naturforschers übermittelten.⁷⁰ KLUG hatte dem damals in Sickershausen lebenden Dr. med. schon 1812 die Mitgliedschaft in der *Gesellschaft Naturforschender Freunde* vermittelt, der auch ALTENSTEIN zum damaligen Zeitpunkt als eines der zwölf ordentlichen Mitglieder angehörte, die über die Aufnahmegeheusche entschieden.⁷¹ Als GOLDFUSS dem Minister dann im Herbst 1816 die weitgehenden Akademiepläne (Übernahme des Präsidentenamtes und Überführung der Akademie nach Preußen) erläuterte,⁷² die mit dem Wunsch, in preußische Staatsdienste übernommen zu werden, einhergingen, war der zukünftige Minister auch durch andere Quellen über NEES VON ESENBECKS Person und dessen Forschungen informiert; von seinen Arbeiten waren dem Minister insbesondere die 1814 erschienenen *Algen des sü-*

⁶⁷ Vgl. ENDRES 1984, S. 186–187. Die jungen Beamten aus HARDENBERGS „Fränkischer Schule“ wechselten später zum Teil in den bayerischen Staatsdienst, wurden aber – wie eben ALTENSTEIN – auch verstärkt zum Träger des preußischen Reformwerks. Neben ALTENSTEIN hatten auch die späteren Minister SCHUCKMANN, KIRCHEISEN, BÜLOW, NAGLER und LADENBERG ihr Handwerk in Ansbach-Bayreuth gelernt.

⁶⁸ ROSS 1941, S. 116.

⁶⁹ Zum geplanten Treffen in Bonn: Nr. 1033. NEES VON ESENBECK an ALTENSTEIN, Bonn 7.12.1818 (I). Während des Aufenthalts in der preußischen Hauptstadt ist NEES VON ESENBECK dem Minister mehrmals begegnet. Vgl. die Hinweise in Nr. 1066. ALTENSTEIN an NEES VON ESENBECK, Berlin 18.4.1819; Nr. 1072. NEES VON ESENBECK an ALTENSTEIN, Berlin 24.4.1819 und Nr. 1095. NEES VON ESENBECK an ALTENSTEIN, Bot. Garten bei Berlin 17.5.1819.

⁷⁰ Vgl. für KLUG: Nr. 1001. NEES VON ESENBECK an ALTENSTEIN, Sickershausen 17.1.1817; für LINK: Nr. 1003. NEES VON ESENBECK an ALTENSTEIN, Sickershausen 31.3.1818, in diesem Band S. 111ff. und 121ff.

⁷¹ BÖHME-KASSLER 2005, S. 174.

⁷² Vgl. Nr. 1001. NEES VON ESENBECK an ALTENSTEIN, Sickershausen 17.1.1817, bes. (von seinen *Planen ... unterrichtet*), in diesem Band S. 113f.

ßen Wassers (NEES VON ESENBECK 1814) bekannt.⁷³ 1818 wurde auch der NEES-Schüler Christian Friedrich HORNSCHUCH bei seinem Berlin-Aufenthalt im Frühjahr zum Fürsprecher des damaligen Sickershauseners.⁷⁴

Beim mehrmonatigen Aufenthalt NEES VON ESENBECKS in Berlin 1819 wurde unter anderem vereinbart, daß der Präsident dem Minister insbesondere über Angelegenheiten der Akademie direkt berichten durfte,⁷⁵ während universitäre Aspekte zumeist den Weg über den Universitätskurator nahmen. NEES VON ESENBECK hat die Erlaubnis, „zuweilen etwas von mir hören zu lassen“, in den ersten Jahren häufig genutzt.⁷⁶

In späteren Jahren wandelte sich das Verhältnis beider Korrespondenzpartner mehr und mehr zu einer normalen Geschäftsbeziehung, in der häufig nur noch die Abwicklung der Unterstützungszahlungen für die Akademie verhandelt wurde.⁷⁷ In dieser Zeit wurde der Botaniker noch ab und an als Staatsbediensteter vom Ministerium mit Gutachten beauftragt,⁷⁸ reichte aber nur noch selten auf Eigeninitiative Denkschriften ein.⁷⁹

Eine zweite persönliche Begegnung mit dem Minister ist erst für das Jahr 1832 anzunehmen. Als NEES VON ESENBECK 1828 die Berliner *Versammlung der deutschen Naturforscher und Ärzte* besuchte, war ALTENSTEIN verweist.⁸⁰ Nach dem Wechsel nach Breslau, der das gute Verhältnis beider sehr belastete, hielt sich der Botaniker vom 15. bis 25. Oktober 1832 nochmals in Berlin auf,⁸¹ allerdings konnte dieses zweite, sehr wahrscheinliche Zusammentreffen der beiden Korrespondenzpartner bisher nicht belegt werden. Das veränderte Verhältnis der späteren Jahre spiegelt sich auch in den von NEES VON ESENBECK gewählten Anreden wider; hatte er den Minister in seinen privatdienst-

⁷³ ALTENSTEIN hatte in einer eigenen naturhistorischen Arbeit *Bemerkungen über die Verschiedenheiten gleichartiger organischer Körper* auch den Gedanken der Urzeugung reflektiert und in diesem Zusammenhang hervorgehoben, daß die „hervorbringende Kraft der Gärung [...] durch die Betrachtungen des Herrn Dr Nees von Esenbeck über die Entstehung der Algen des süßen Wassers“ bestätigt werde. Vgl. ALTENSTEIN, *Bemerkungen über die Verschiedenheiten gleichartiger organischer Körper*, GStA PK, VI. HA, Rep. 92 Altenstein A I, Nr. 10, Heft 1, Fol. 46–87. *Die Algen des süßen Wassers* (NEES VON ESENBECK 1814) waren dem Minister von Georg August GOLDFUSS zugesandt worden. Vgl. GOLDFUSS an ALTENSTEIN, Erlangen 3. 7. 1816; GStA PK, VI. HA, Rep. 92 Altenstein B, Nr. 14, Fol. 171–173.

⁷⁴ S. Nr. 1009. ALTENSTEIN an NEES VON ESENBECK, Berlin 22. 9. 1818 (I), bes. (durch ... Hornschuch gewiß bekannt).

⁷⁵ Vgl. Nr. 1134. NEES VON ESENBECK an ALTENSTEIN, Bonn 15. 3. 1820, in diesem Band S. 418ff.

⁷⁶ Nr. 1108. NEES VON ESENBECK an ALTENSTEIN, Bonn 20. 7. 1819, in diesem Band S. 362 ff.

⁷⁷ Vgl. als Beispiel eines solchen Standardbriefes: Nr. 4025. NEES VON ESENBECK an ALTENSTEIN, Breslau 15. 8. 1833 (II), in MONECKE 2009, S. 62 und die Antwort: Nr. 4026. Ministerium/ALTENSTEIN an NEES VON ESENBECK, Berlin 13. 9. 1833, ebd., S. 63.

⁷⁸ S. Nr. 4020. NEES VON ESENBECK an ALTENSTEIN, Breslau 12. 6. 1833, in MONECKE 2009, S. 52ff.

⁷⁹ Vgl. aber die Denkschriften der ersten Jahre: Nr. 1052. NEES VON ESENBECK, KASTNER an ALTENSTEIN, Bonn 21. 2. 1819; Nr. 1213. NEES VON ESENBECK, Ueber die practische Darstellung der Naturwissenschaften, o. O., o. D. (Bonn, Dezember 1818); Nr. 1215. (GOLDFUSS), Entwurf der Grundsätze, o. O., o. D. (Januar, Februar 1819), letzteres basierend auf Vorarbeiten NEES VON ESENBECKS.

⁸⁰ Vgl. Nr. 3055. NEES VON ESENBECK an ALTENSTEIN, Bonn 18. 11. 1828, in MONECKE; RÖTHER 2008, S. 102ff. ALTENSTEIN hatte bis Mitte Oktober Urlaub erhalten, vgl. FRIEDRICH WILHELM III. an ALTENSTEIN, Potsdam 23. 9. 1828; StA Bamberg, G 36 NL Stein zum Altenstein, Nr. 1210.

⁸¹ Vgl. die Hinweise in Nr. 3128. ALTENSTEIN an NEES VON ESENBECK, Berlin 18. 10. 1832 und Nr. 3170. NEES VON ESENBECK an DIETERICI, Berlin 18. 10. 1832, in MONECKE; RÖTHER 2008, S. 209 bzw. S. 306ff. Johannes SCHULZE hatte vor Antritt der Berlin-Reise dem Naturforscher ausdrücklich versichert, daß der Minister sich freuen würde, ihn in Berlin zu sehen (SCHULZE an NEES VON ESENBECK, Berlin 5. 8. 1832; Leopoldina-Archiv 30/2/1, o. Fol.).

lichen Schreiben bis ca. 1826 meist als „Hochgebohrner Freyherr, Gnädigster Herr“ angesprochen, verwendete er ab dieser Zeit immer häufiger auch die Amtsbezeichnung des Ministers in der Anrede als „Hochgebohrner Freyherr, Gnädigster Herr Geheimer Staatsminister!“. Diese Anrede wählte der Akademiepräsident zwar zumeist in geschäftlichen Angelegenheiten der Akademie, zunehmend aber auch bei privaten Gesuchen.⁸²

Eine andere Beobachtung scheint diese Veränderungen zu belegen: Während die Zahl der privatdienstlichen Schreiben des Präsidenten an den Minister über den Gesamtzeitraum kontinuierlich abnimmt, steigt ab ca. 1826 – in diesem Jahr hatte der Geheime Oberregierungsrat Johannes SCHULZE Bonn besucht⁸³ – die Zahl der überlieferten privaten Briefe an Beamte des Ministeriums, darunter in erster Linie an SCHULZE selbst, aber auch an Karl VON KAMPTZ, von 1824 bis 1830/32 Erster Direktor der Unterrichtsabteilung des Kultusministeriums.⁸⁴ Diese Art der Korrespondenz scheint mehr und mehr zu einem Ersatz der privatdienstlichen Korrespondenz mit dem Minister geworden zu sein, denn für die Durchsetzung der Akademieinteressen waren auch diese Kontakte von Nutzen.⁸⁵ Besonders SCHULZE wurde so – wie HARDENBERG von 1818 bis 1822 – NEES VON ESENBECKS zweiter wichtiger Ansprechpartner in der preußischen Hauptstadt.

In dieses persönliche Beziehungsgeflecht wurde schließlich auch die nachfolgende Generation eingebunden: 1824 beauftragte ALTENSTEIN seinen beim Bonner Ulanen-Regiment stationierten Sohn ausdrücklich, NEES VON ESENBECK in Poppelsdorf einen Besuch abzustatten. Umgekehrt kündigte der Botaniker 1840 den Besuch seines Sohnes Carl in Berlin an, der sich vom Gesundheitszustand des Ministers ein genaueres Bild machen sollte. Schon in den 1830er Jahren hatte NEES VON ESENBECK die medizinischen Forschungen Ludwig BOEHMS, des Stiefsohns des Oberregierungsrats SCHULZE, später Professor für Medizin an der Berliner Universität, mit großem Interesse verfolgt und ihn 1839 in die Akademie aufgenommen.⁸⁶

⁸² Nr. 3118. NEES VON ESENBECK an ALTENSTEIN, Breslau 25.12.1831 und Nr. 3127. NEES VON ESENBECK an ALTENSTEIN, Warmbrunn 27.8.1832, in MONECKE; RÖTHER 2008, S. 188f. und 206ff.

⁸³ Vgl. NEES VON ESENBECK an ALTENSTEIN, Bonn 6.10.1826, in RÖTHER; FEISTAUER; MONECKE (in Vorbereitung).

⁸⁴ Vgl. dazu die einschlägigen Akten im Leopoldina-Archiv: 30/1/2 (*Stellung der Akademie zu Preußen 1818–1831*) mit nur wenigen Schreiben an die Ministerialbeamten und 30/2/1 (*Verhältnis der Akademie zu verschiedenen Städten, Ländern und Vorgängen 1831–1858*, diese Akte enthält jedoch überwiegend Korrespondenz mit preußischen Behörden) mit deutlich mehr Privatschreiben SCHULZES und KAMPTZ’.

⁸⁵ Vgl. beispielsweise SCHULZES Privatbrief an den Präsidenten vom 5.8.1832, in dem er ihn bat, wegen der Unterstützungszahlungen für die Akademie ganz unbesorgt zu sein, denn „so lange ich lebe und die Bearbeitung dieser Angelegenheit habe, werde ich immer zur rechten Zeit die erforderlichen Einleitungen treffen, daß die Zahlung der fraglichen Summen nicht unterbrochen werde. Für jetzt schien ein Immediat Antrag noch zu frühzeitig, auch wegen der ungünstigen Zeitumstände bedenklich. In den ersten Monaten des nächsten Jahres werde ich mir die Akten vorlegen lassen, und dann den Immediat Bericht [an]geben“ (SCHULZE an NEES VON ESENBECK, Berlin 5.8.1832; Leopoldina-Archiv 30/2/1, o. Fol.). SCHULZE und KAMPTZ waren auch Mitglieder der Akademie, allerdings ist ersterer erst 1858 von NEES VON ESENBECKS Nachfolger, Dietrich Georg VON KIESER, berufen worden. Vgl. NEIGEBAUR 1860, S. 266 und 286.

⁸⁶ Vgl. zum Besuch Carl Christoph Alexander Freiherr von ALTENSTEINS: NEES VON ESENBECK an ALTENSTEIN, Bonn 15.7.1824 (I), in RÖTHER; FEISTAUER; MONECKE (in Vorbereitung). Bei dem in Bonn stationierten Ulanenregiment konnten Einjährig-Freiwillige ihr Studium mit der Ableistung ihres Wehrdienstes verbinden. Allerdings war diese Möglichkeit recht kostspielig. Im Jahr 1842 war eine Jahresgebühr von 400 Talern fällig. Vgl. HÖROLDT (Hg.) 1968, S. 62–63. Für Carl NEES

3.2. Die Korrespondenz: Amtliches und Privates

Die zwischen NEES VON ESENBECK und ALTENSTEIN bzw. dessen Ministerium gewechselten Schreiben der amtlichen Korrespondenz unterscheiden sich stark in Anzahl, Umfang, Stil und Art. Die Schreiben des Akademiepräsidenten übersteigen sowohl numerisch als auch an Umfang deutlich die des Korrespondenzpartners in Berlin. Zudem ist trotz des hier gewählten Titels *Amtliche Korrespondenz*, der sich zwangsläufig aus der Provenienz der Mehrzahl der Schreiben aus amtlichen Registraturen des preußischen Kultusministeriums im Geheimen Staatsarchiv und aus dem Leopoldina-Archiv ergab, klar zwischen amtlichen Schreiben und eher persönlicheren bzw. im Charakter privatdienstlichen Schreiben zu differenzieren. Schwierigkeiten bei der Klassifizierung der Korrespondenz resultieren dabei aus der Person des jeweiligen Empfängers und Verfassers, die beide Amtspersonen waren, aus den Inhalten der Schreiben sowie aus der Überlieferung des Archivgutes. Abweichend von der Definition der modernen Archivkunde⁸⁷ berücksichtigt die Edition der amtlichen Korrespondenz neben Schriftstücken aus der Registratur der Behörde bzw. der Akademie (also tatsächlich amtlichen Schreiben) auch einige Schriftstücke aus dem Privatnachlaß des Ministers, die nach Überlieferung und Charakter (außerhalb amtlicher Befugnis entstanden) als Briefe zu definieren wären, inhaltlich und formal aber keine Unterschiede zu den privatdienstlichen Schreiben aus der Ministerialüberlieferung aufweisen.⁸⁸ Hier spielt wohl häufig die Zufälligkeit der Überlieferung der persönlicheren Schreiben an die Amtsperson ALTENSTEIN in Berlin eine Rolle, worauf Kurt-R. BIERMANN bereits 1985 verwiesen hat.⁸⁹

Wie bei den Amtsschreiben Johann Wolfgang VON GOETHES⁹⁰ verwenden beide Korrespondenten formale Merkmale von Briefen wie Anrede- und Grußformeln oder die Courtoisie, behandeln inhaltlich oftmals mehrere Themen gleichzeitig (vor allem NEES VON ESENBECK) und vermischen so amtliche Funktion mit privater Korrespondenz, was eine klare Abgrenzung und Unterscheidung von Briefen und amtlichen Schreiben erschwert.⁹¹ Im Falle NEES VON ESENBECKS gibt es formal-stilistisch zwischen den wenigen außerhalb der Ministeriumsbestände überlieferten Privatdienstbriefen und den der Amts-

VON ESENBECK: Nr. 4130. NEES VON ESENBECK an ALTENSTEIN, Breslau 13. 5. 1840, in MONECKE 2009, S. 196 sowie für SCHULZES Stiefsohn, den Berliner Mediziner Ludwig BOEHM: SCHULZE an NEES VON ESENBECK, Berlin 31. 10. 1839; Leopoldina-Archiv 30/2/1, o. Fol und NEIGEBAUER 1860, S. 267.

⁸⁷ Vgl. MEISNER 1950; Ders. 1969, S. 75 und SCHMID, G. 2003 sowie SCHMID, I. 1988, S. 3–5, bes. S. 4: „Ein Brief ist ein Verkehrsschriftstück, das nicht zu einem Aktenschriftstück geworden ist.“

⁸⁸ Vgl. dazu MEISNER 1969, S. 75; SCHMID, I. 1988, S. 5 und SCHMID, I.; SCHMID, G. (Hg.) 1999, S. 1120–1121.

⁸⁹ BIERMANN betonte, daß die aus den 1913 versteigerten Beständen des Privatnachlasses stammenden, vom Minister mit in die Wohnung genommenen Handakten „durchaus nicht nur private Korrespondenz“ enthielten, sondern auch „zahlreiche Schreiben dienstlichen Inhalts, die Altenstein [...] in recht großzügiger Handhabung der Trennung des Dienstlichen vom Privaten dem Letzteren zugeschlagen hatte“. Vgl. BIERMANN (Hg.) 1985, S. 9.

⁹⁰ Dazu SCHMID, I.; SCHMID, G. (Hg.) 1999, S. 1120–1121.

⁹¹ Vgl. ebd. Nach der Archivkunde ist der Brief durch Mitteilung persönlichen Inhalts zwischen Partnern in rein persönlicher, nicht amtlicher Beziehung definiert, unabhängig von anderweitig bekleideten Ämtern (SCHMID, I. 2003, S. 111–112). Im Falle vorliegender Korrespondenz liegen indes auch Schreiben rein persönlichen Inhalts zwischen Amtspersonen vor, die gänzlich ohne Bezug auf Amt und Funktion bleiben. Diese Schreiben sind zum Teil privat, zum Teil aber auch in der Amtsregistratur überliefert.

registratur entstammenden Schreiben keine Unterschiede – die persönlichen Schreiben des Botanikers stellen somit die größtmögliche private Annäherung an den Vorgesetzten dar, kommen also Privatbriefen recht nahe.⁹²

Sicher zu unterscheiden sind indes die vom Ministerium verwendeten Verkehrsschriftstücke und Antworten bzw. Eingaben des Botanikers von den eher persönlichen Schreiben des Ministers und Präsidenten. Deutlich wird das auch dadurch, daß die Korrespondenzpartner im ersteren Fall selbst von „officiellen Eingaben“ an das Ministerium bzw. „officiellen Antworten“ desselben sprachen;⁹³ im Falle letzterer hingegen von Handschreiben oder Briefen, also sog. Privatschreiben des Ministers, die als Zeichen besonderer Vertraulichkeit persönlicher gehalten sind und die die Kanzleischreiber eben auf kleinformatiges Briefpapier zu setzen hatten.⁹⁴ Differenzierbar werden beide Kategorien zudem durch den jeweils gewählten Briefstil: So verwandte das Ministerium in den Behördenweisungen, auch wenn der Minister als Unterzeichner auftrat, stets den unpersönlichen Ministerialstil der dritten Person (*stilus relativus*), nach dem Muster „Das Ministerium hat sich veranlaßt gesehen“;⁹⁵ wohingegen der Minister in seinen Handschreiben, die trotzdem von denselben Sachbearbeitern konzipiert wurden,⁹⁶ in alter Verwaltungstradition den Ich-Stil oder *stilus litterae* benutzte.⁹⁷ Stilistisch wirken diese Briefe ALTENSTEINS oft formelhaft, halten sich stark an die Vorlage des Bezugsschreibens NEES VON ESENBECKS, dessen Inhalte Punkt für Punkt abgearbeitet werden, und sind naturgemäß in Anrede und Courtoisie vom Rangverhältnis beider Korrespondenzpartner geprägt, denn es handelte sich nicht um reine Privatbriefe, sondern um von ALTENSTEIN lediglich unterzeichnete privatdienstliche Ausfertigungen – Handschreiben, die auf Kon-

⁹² Vgl. beispielsweise Nr. 1153. ALTENSTEIN an NEES VON ESENBECK, (Brusenfelde) 29. 8. 1820 mit privat-persönlichen Mitteilungen weitgehend ohne dienstliche Aspekte. Bei diesen Briefen handelt es sich formal um Privataktenschriftstücke mit offiziellen Verlautbarungen, die deshalb später auch der Amtsregistratur eingegliedert werden konnten. Vgl. MEISNER 1969, S. 76.

⁹³ Vgl. Nr. 3074. ALTENSTEIN an NEES VON ESENBECK, Kissingen 19. 9. 1829, in MONECKE; RÖTHER 2008, S. 125f. („in einer officiellen Eingabe“) und Nr. 1063. ALTENSTEIN an NEES VON ESENBECK, Berlin 13. 4. 1819, in diesem Band S. 296f. („officiellen Antwort“). Die damit gemeinten Behördenweisungen (Verordnungen und Verfügungen) sind *stilo relativo*, also in Dekretform abgefaßt, und die ausstellende Behörde, das Kultusministerium, tritt im eigenen Namen in *tertia persona* auf. Vgl. MEISNER 1969, S. 170. NEES VON ESENBECK adressierte seine hochoffiziellen Schreiben meist direkt an das Ministerium, in wenigen Ausnahmen aber auch direkt an den Staatsminister selbst, unter Verwendung von dessen Amtsbezeichnung in der Anrede (vgl. z. B. Nr. 3020. NEES VON ESENBECK an ALTENSTEIN, Bonn 10. 8. 1827, in MONECKE; RÖTHER 2008, S. 54).

⁹⁴ Vgl. Nr. 1063. ALTENSTEIN an NEES VON ESENBECK, Berlin 13. 4. 1819: „Die übrigen Beylagen Ihres Schreibens werden Sie mit einer officiellen Antwort zurückerhalten.“ Und: „Verzeihen mir Euer Exzellenz gnädigst die Länge und die Form dieses Briefs; denn so muß ich ihn nennen, so sehr ich fühle, wie die Ehrerbietung immerdar in weitem Abstand bleibt. Das Herz floß mir über, und ich mochte ihm keinen Zwang anthun.“; letzteres Zitat in Nr. 1168. NEES VON ESENBECK an ALTENSTEIN, Bonn 7. (5.) 1821, hier S. 482. S. dazu auch SCHMID, G. 2002, S. 60.

⁹⁵ Vgl. Ministerium (NICOLOVIUS) an NEES VON ESENBECK, Berlin 19. 8. 1822, in RÖTHER; FEISTAUER; MONECKE (in Vorbereitung); ähnlich z. B. auch Nr. 1008. Ministerium/ALTENSTEIN an NEES VON ESENBECK, Berlin 20. 9. 1818, in diesem Band S. 137 ff. Dazu MEISNER 1969, S. 170–171.

⁹⁶ Als Zeichen des privatbrieflichen Charakters der persönlichen Schreiben ALTENSTEINS findet sich auf den Konzepten häufig die Anweisung „Briefpapier“ oder „Briefbogen“. Vgl. z. B. Nr. 1009. ALTENSTEIN an NEES VON ESENBECK, Berlin 22. 9. 1818 (I) und 1131. Minister/ALTENSTEIN an NEES VON ESENBECK, Berlin 9. 2. 1820.

⁹⁷ MEISNER 1969, S. 65 und SCHMID, G. 2003, S. 86 sowie Ders. 2002, S. 60.

zepten der verschiedenen Direktoren und Beamten der Unterrichtsabteilung beruhen, die wiederum in einigen Fällen Marginalien des Ministers zur Vorlage haben. Der Absender ALTENSTEIN ist damit nicht der Verfasser, auch wenn er nötigenfalls korrigierte und die Vorlagen durch Unterschrift bestätigte.⁹⁸

Im Falle des Ministers ist darüber hinaus eine weitere Teilkategorie der Privatschreiben zu differenzieren, in denen er sich zumeist als Wissenschaftler bzw. naturwissenschaftlich Interessierter – oft jedoch erst nach Monaten – über die ihm zugesandten Arbeiten des Botanikers äußerte.⁹⁹ Diese eher seltenen Briefe unterscheiden sich nach Inhalt und Stil nochmals von den nicht im Namen des Ministeriums verfaßten privatdienstlichen Schreiben ALTENSTEINS mit die Akademie bzw. die Universität betreffenden Inhalten.¹⁰⁰

Der möglichen formal-stilistischen Differenzierung von Ministeriumsschreiben (Behördenschreiben) und Handschreiben des Ministers wurde in den Brieftiteln weitgehend Rechnung getragen. So sind Briefe des Ministeriums, die „die Identität zwischen Verfasser und Absender aufheben“¹⁰¹, mit dem Titel Ministerium/ALTENSTEIN an NEES VON ESENBECK, die persönlicheren privatdienstlichen Schreiben ALTENSTEINS hingegen mit der Bezeichnung ALTENSTEIN an NEES VON ESENBECK versehen.¹⁰² Die Korrespondenz erfüllt damit trotz registraturmäßiger Überlieferung in weiten Teilen Kriterien eines persönlichen, privatdienstlichen Briefwechsels. So sind beispielsweise die Dankschreiben des Ministers für die eingesandten, für die Privatbibliothek bestimmten Publikationen, nicht namens des Ministeriums, sondern von ALTENSTEIN persönlich verfaßt, und in einigen Fällen belegen auch die doppelten Dankschreiben des Ministeriums und des Ministers (beispielsweise für die *Nova Acta*) diese Differenzierung.¹⁰³ Schließlich sandte auch NEES VON ESENBECK reine Geschäftsvorgänge wie Berichte und Anträge direkt an das Ministerium, wozu ihm der Minister in einigen Fällen im persönlichen Schreiben bereits vorher konkrete Hinweise gab oder gar Formulierungen empfahl.¹⁰⁴

⁹⁸ Vgl. MEISNER 1969, S. 170 und SCHMID, G. 2002, S. 59f. Gelegentlich korrespondierten die Ministerialbeamten auch im Namen ALTENSTEINS und fertigten das Schriftstück i. V. oder i. A. an. Vgl. beispielsweise Nr. 3022. Ministerium (KAMPTZ) an NEES VON ESENBECK, Berlin 1.9.1827, in MONECKE; RÖTHER 2008, S. 55f.

⁹⁹ Vgl. Nr. 1153. ALTENSTEIN an NEES VON ESENBECK, (Brusenfelde) 29.8.1820, in diesem Band S. 448ff., Antwort auf Nr. 1138. NEES VON ESENBECK an ALTENSTEIN, Bonn 17.4.1820, S. 424ff.

¹⁰⁰ Beispielsweise Nr. 1098. ALTENSTEIN an NEES VON ESENBECK, Berlin 19.5.1819, aber auch Nr. 3074. ALTENSTEIN an NEES VON ESENBECK, Kissingen 19.9.1829, in MONECKE; RÖTHER 2008, S. 125ff. (betr. Bitte um Versetzung).

¹⁰¹ BOHLEY; MONECKE 2004, S. 76.

¹⁰² Eine Ausnahme bildet hier der dritte Band der Edition, in dem die Titelzeilen nicht diesem Schema folgen. Vgl. MONECKE; RÖTHER 2008.

¹⁰³ Nr. 1162. ALTENSTEIN an NEES VON ESENBECK, Berlin 16.4.1821 (ausführlicher privater Dank des Ministers) und Nr. 1163. Ministerium/ALTENSTEIN an NEES VON ESENBECK, Berlin 16.4.1821 (Dank des Ministeriums). Vgl. für Briefe rein privaten Inhalts beispielsweise Nr. 4012. NEES VON ESENBECK an ALTENSTEIN, Breslau 30.3.1833 und 4013. NEES VON ESENBECK an ALTENSTEIN, Breslau 18.4.1833, in MONECKE 2009, S. 40–41 u. 42–43, in denen der Botaniker dem Minister anbot, Asten für seinen Privatgarten zuzusenden. Beide Briefe befanden sich ursprünglich im Privatnachlaß des Ministers, die zwischenzeitliche Antwort konnte in den einschlägigen Akten des Ministeriums bisher nicht nachgewiesen werden.

¹⁰⁴ Vgl. hier Nr. 3074. ALTENSTEIN an NEES VON ESENBECK, Kissingen 19.9.1829, in MONECKE; RÖTHER 2008, S. 125ff.